

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Für Inhalt verantwortlich: P. J. Doepgen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbeilage illust. „Familienblatt“ Seitig und der Seitigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3gespaltene Garnond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 30 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 53.

St. Vith, Mittwoch den 4. Juli 1894.

29. Jahrgang.

Bestellungen

auf das
Kreisblatt für den Kreis Malmedy
(3. Quartal 1894)

mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustrirtes Familienblatt“ 8seit. u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ 8seit. werden noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der Expedition zu St. Vith angenommen und die erscheinenden Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß an der königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim a. Rh.

1. ein **Obstverwerthungskursus für Frauen** vom 13. — 18. August und

2. ein **Obstverwerthungskursus für Männer** vom 27. August bis 1. September

abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen Vormittags 9 Uhr. Es wird theoretischer und praktischer Unterricht erteilt in: Ernte, Aufbewahrung und Versandt des frischen Obstes, Dörren des Kernobstes, des Steinobstes und des Gemüses; Bereitung von Pasten, Gelees und Marmelade, sowie Herstellung von Conserven, Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller; Bereitung von Essig, Branntwein und Beerenwein.

Das Honorar beträgt 6 M., für Nichtpreußen 9 M. Unterkunft für Frauen besorgt die Direktion, an welche auch die Anmeldungen zu den Kursen bis **spätestens 3 Tage vor Beginn derselben**, zu richten sind.

Geisenheim, den 21. Juni 1894.

Der Direktor:

Goethe,
Kgl. Deconomierath.

Wie es in der Welt steht.

Die Ereignisse in Frankreich stehen selbstverständlich andauernd im Vordergrund jeden politischen Interesses und können das um so besser, als sonst in Europa schon

die tiefste Sommerstille herrscht. Nachgerade wird das, was in Lyon und in Paris geschehen, ruhiger und ohne Täuschungen bezüglich der Zukunft besprochen. Wenn man irgendwo geglaubt hat, die Ermordung des vierten Präsidenten der französischen Republik werde dem politischen Hader unter den Parteien wenigstens zeitweise ein Ziel setzen, so war das eine Ueberschätzung der guten Eigenschaften der Franzosen. Am offenen Grab haben Zank und Streit von Neuem begonnen, und nur, wo das ermordete Staatsoberhaupt in der Gruft des Pantheon ruht, wird die Zwietracht wieder hell auflodern und in den Kammern manche sehr, sehr unruhige Stunde schaffen. Mander hat um den Präsidenten Carnot getrauert. Aber mit ihm ist nicht die Ehrfurcht, der Durst nach Macht in der Brust der französischen Politiker gestorben, diese für die französische Politik schon so oft unheilvollen Eigenschaften machen sich nur in erhöhtem Maße geltend. Bezeichnend ist es doch, daß zu der Zeit, als Präsident Carnots Leiche noch nicht einmal von Lyon nach Paris übergeführt worden war, sich an der Seine schon die lebhaftesten Intrigen abwickelten, ein Präsidentschaftskandidat suchte den Anderen bei Seite zu drängen, und auch bei den Mitwirkenden an der Präsidentschaftswahl machte sich ein wenig rühmliches Verhalten geltend. Der alte französische Ruf: „Der König ist todt, es lebe der König!“, hat sich auch unter den veränderten, unter den republikanischen Verhältnissen erhoben, nur das die einzelnen politischen Parteien sich ein Staatsoberhaupt nach ihrem Herzen, also von ihnen mehr oder weniger abhängig wünschten. Präsident Carnot hatte bei allen französischen Parteien einen großen Stein im Brett, weil unter ihm die sogenannte Annäherung an Rußland erfolgt war. Sein Nachfolger hat von vornherein mit starken Abneigungen, stellenweise mit unerbittlichem Haß zu kämpfen, und wenn er auch, dank seiner früher den Anarchisten gegenüber bezugten Energie sich der regsten Sympathien erfreut, der Franzose ist nicht immer beständig in seiner Meinung.

Ein neuer Präsident und ein neues Ministerium sind in Frankreich am Ruder, und ihre erste Aufgabe ist gewesen, dem Präsidenten Carnot eine würdige Leichenfeier zu bereiten. Noch vier Wochen und trotz aller seinen unbestreitbaren Bürgertugenden wird Carnot deshalb vergessen sein. Und wer weiß, ob Präsident Ferrier dann nicht schon wieder ein neues Cabinet hat. Nach der französischen Verfassung hat der Präsident der Republik eigentlich andere Einwirkung auf den Gang der Staatsgeschäfte, als daß er den leitenden Premierminister benennt. Aber Präsident Ferrier ist der konservativste aller bekannten heutigen französischen Staatsmänner, er ist gegen die schroffe Landesverwekung der Präsidentschaft gewiesen, er ist für ein gutes Einvernehmen mit der katholischen Kirche, er ist ein schonungsloser Gegner aller revolutionärer Umsturzbewegungen, und er verfügt an persönlichem Vermögen über Millionen, steht also in jeder Beziehung ganz unabhängig da. Grund genug

für die radicalen Parteien in der französischen Volksvertretung, die sich durch Rücksichtnahme niemals ausgezeichnet haben, jeden Schritt zu bekämpfen, welchen der neue Präsident thun wird. Und wie leicht Ministerien, selbst solche, die von kraftvollen und befähigten Männern geleitet werden, in Paris fallen können, dafür bietet das vorlezte Ministerium, welches von dem neuen Präsidenten der Republik geleitet wurde, einen Beweis. Er vermochte sich nur sechs Monate am Ruder zu halten und mit der Deputirtenkammer zu wirtschaften. Carnots Tod bedeutet nicht, wie so vielfach gehofft war, eine Beruhigung und Kollidierung Frankreichs, nein, die inneren Kämpfe werden nun erst recht beginnen und fortbauern, wenn sich nicht die große Bevölkerungsmehrheit zu einer entscheidenden Kundgebung für Ordnung und Recht aufruft.

Wird die französische Republik im Innern noch manchen stürmischen Tag zu bestehen haben, so kann man doch von dem neuen Präsidenten und der neuen Regierung für die auswärtigen Beziehungen nur das Beste hoffen. Daß die Pariser über das Kondolenztelegramm des deutschen Kaisers eine besondere Genugthuung an den Tag gelegt haben, will nichts bedeuten. Der Franzose ist heute so und morgen so, nur in seinen Gedanken über Elsaß-Lothringen bleibt er unverändert. Aber die leitenden Personen Frankreichs und auch das kurzzeitige Publikum erkennen doch recht gut, daß die französische Republik, die mit Radikalismus und Anarchismus einen so erbitterten Kampf zu führen hat, trotz aller „Freundschaft des Czaren“ doch nicht daran denken kann, sich nach auswärts zu engagieren. Die turbulenten Scenen, welche nach dem Attentat in Lyon und anderen südfranzösischen Städten vorkamen, die Mißhandlungen italienischer Unterthanen, die grobe Plünderung und Demolirung italienischen Eigenthums haben noch keine Sprache der römischen Regierung herausgefordert, wie sie eigentlich der französischen Saumseeligkeit gegenüber am Plage gewesen wäre. Denn daß die französische Regierung sehr geizig hat, den Lokalbehörden ein straffes Vorgehen gegen den plündernden Mob anzubefehlen, ist ohne Zweifel. Eine sanfte Erinnerung aus Rom hat Platz greifen müssen, bis man in Lyon z. B. endlich die Truppen marschieren ließ und so die Ordnung wieder sicherte. Die italienische Regierung hat sich im Hinblick auf die Thatfache, daß der Mörder Carnots ein Italiener war, ungemein zurückgehalten, und so wird auch das, was zu schlichten bleibt, in aller Stille und ohne große Weitläufigkeiten geschlichtet werden.

Die europäischen Regierungen haben anfänglich wohl sehr aufmerksam den Gang der Dinge in Frankreich verfolgt, bis sie die Ueberzeugung gewannen, daß keine ernstere Vermittelung für ganz Europa aus dem blutigen Zwischenfall zu erwarten steht. Unser Kaiser und die Kaiserin treten ihre Nordlandreise ohne weiteren Aufschub an, und auch der Leiter des deutschen Reichsamtes des Auswärtigen, Freiherr von Marschall, hat, wie in jedem Sommer, seinen gewohnten Urlaub angetreten. Der Bundesrath des deutschen Reiches

Mater Innocentia.

Historischer Roman

von Doris Frein von Spätgen.

Auch Frau von Brissault starre ebenso betroffen als verwirrt nach der Thür des Nebenzimmers. Die hohe Gestalt eines selten schönen Mannes war dort sichtbar geworden. Der ganze Gesichtsausdruck desselben, wie seine von Theilnahme, Muth und Energie sprühenden, blauen Augen verriethen sofort, daß er die eben geführte Unterredung Wort für Wort mit angehört, als er, in zwei Sätzen das Zimmer durchmessend, freudig ausrief:

„Egmond, Du kurzschichtiger Mensch! Denkst Du in der eigenen Herzensangst um das Schicksal Deiner Schwester denn gar nicht an mich, Deinen Freund? Jetzt auf der Stelle mache mich den Damen bekannt und sage ihnen, daß Du es warst, der mich da drinnen zum unbefugten Lauscher werden ließ; sage ihnen ferner, daß ich der Mann bin, der für Egmond Brissault durch Feuer und Wasser geht, ja sich in kleine Stücke hauen läßt, wenn er damit irgend Nutzen schaffen kann!“

In weltmännischer Form verbeugte sich der Prinz vor des Freundes Mutter und Schwester, während sein Blick, gleichsam verzückt, auf des jungen Mädchens heißer glühendem Angesicht haftete. Trotz des ersten Augenblicks spielte ein glückliches Lächeln um Egmonds Mund, welcher jetzt des Freundes Hand ergriff und sich an Frau von Brissault mit den Worten wandte:

„Es ist wahr, theure Mutter, ich bin so anmaßend gewesen, ohne Ihr Wissen die Gastfreundschaft dieses Hauses für einen Freund in Anspruch zu nehmen. Allein nur unser aufregendes Gespräch ließ mich bis jetzt seine Anwesenheit völlig vergessen. Prinz Heinrich von X... aus dem Herzogthum Württemberg ist ein Flüchtling gleich mir und bittet um Ihren Schutz, welchen Sie ihm sicher nicht verweigern

werden, sobald ich noch hinzufüge, daß ich ihn wie einen Bruder liebe.“

In tiefes Sinnen versunken, blickte Frau von Brissault in des Fremden männlich schönes Gesicht, wobei sie leise vor sich hinhimmerte:

„Prinz Heinrich von X... aus dem Herzogthum Württemberg!“

„Sprich doch, liebe Mutter! Sage, daß Du unsere Unbescheidenheit vergiebst und ihm gestattest, die wenigen Stunden dieses glücklichen Ahyls mit mir zu theilen!“ bat Egmond weich. „Wir können dann vereint für der Schwester Rettung wirken.“

Bei den letzten Worten streckte der Prinz stattliche Gestalt, von welcher der verhüllende dunkle Mantel herabgeglitten war, sich stolz zur vollen Höhe. Durch einen glattschließenden braunen Sammtrock mit reicher Spizengarnitur an Hals und an den Handgelenken wurden die schönen Formen noch gehoben. Sein kühnes Auge flammte, als er in einem Tone, welcher zugleich Herzenswärme wie Leidenschaft kundgab hervorprudelte:

„Hochverehrte edle Frau! Sie haben soeben vernommen, daß Egmond unser inniges Bündniß als wahrhaft brüderlich bezeichnete. Dem Bruder steht somit das vollste Recht zu, für den Bruder einzutreten, wenn derselbe durch ein trübes Geschick verhindert ist, seinen Platz selbst zu behaupten und die ihm zukommenden Pflichten zu erfüllen. Das ist so klar wie das Sonnenlicht! Und ein solcher Moment zeige sich mir jetzt. Egmond verzehrt sich in Angst darum, daß seine holde Schwester, nur begleitet von dem alten Diener, die Flucht nach Deutschland wagen soll. Ich muß ihm beistimmen, daß das eine Unmöglichkeit ist. Wohlan, hochedle Frau, wollen Sie daher unter diesen zwingenden Umständen — Angesichts solch trauriger Verhältnisse, Ihr theures Kind meinem Schutze anvertrauen?“

Staunen und Ueberraschung, zugleich aber auch ein leiser Schimmer der Freude malte sich bei dieser treuherzigen Rede

in der Kranken Antlitz, als sie fast zaghaft entgegnete:

„Mein Prinz! Sie setzen mich in große Verlegenheit. Denn ich weiß wahrlich nicht, was ich darauf erwidern soll. Obwohl Egmonds Freund nach seiner ganzen Persönlichkeit mir Bürgschaft genug bietet, Florence unter solcher Leitung nach Inzigkofen reisen zu lassen, so darf ich als Mutter doch keinen Augenblick vergessen, was ich meinem Kinde schuldig bin. Unter welcher Form wollten Sie Fräulein von Brissault das Geleit geben, mein Prinz? Wenn Sie im Herzen sich auch Egmonds Bruder nennen, der Welt gegenüber bleiben Sie uns dennoch der fremde deutsche Fürst, dem durchaus keine Befugniß zusteht, ein bereits den Kinderschuhen entwachsenenes, schönes Mädchen zu chaperoniren. Seien wir doch ganz offen! Sogar im Kloster zu Inzigkofen würde man meine Tochter mit zweideutigen Blicken empfangen und betrachten, wenn man in Erfahrung brächte, in wessen Gesellschaft sie die weite Reise zurückgelegt, wessen Schutze man sie so unbedingt anvertraut. Nein, nein, um Florences willen darf ich das nimmermehr gestatten, so schwer es mir auch wird, Ihr edelmüthigs, hochherziges Anerbieten zurückzuweisen!“ rief die leidende Dame schmerzlich bewegt. „Nehmen Sie meinen tiefgefühlten Dank dafür, und seien Sie versichert, daß Ihre Worte mir das Wehe dieser Stunde etwas zu lindern vermöchten!“

Mehrere Sekunden stand der Prinz, durch die überzeugende Wahrheit dieser Auffassung gleichsam erschreckt, vor Frau von Brissault und starre, in düstere Sinnen verloren, zur Erde hinab. Florence dagegen hatte sich zu dem Bruder hinübergeschlüchtet und lehnte, schutzsuchend, den Kopf an dessen Schulter. Da gewahrte ihr schüchternen Blick, wie der große Unbekannte, dessen Nähe ganz seltsame Empfindungen in ihrem Innern wachrief, mit fast demuthsvoller, doch so edler Haltung sich ihr näherte. Und seine Stimme — diese wunderbare Stimme, deren jüngerer Klang schon, als er zur Mutter geredet, das junge Herz beben gemacht, — schlug jetzt plötzlich an ihr Ohr: „Fräulein von Brissault!“ sagte er.

ge- und ben

der

Baugnez
straße zwischen
Weismes.

in der von mir er-
schelbst fortwährend
t 20 Pfg. bis 2
ben. Die Stime
arten Brand und
entim. länger und
ie bisher hier ge-
us. Bei größeren
ung.

arme Wirth.

1. Quartal 1894.

uentasse van Wersch.

Müller zu Heppenbach

zwei Mahlgängen,
nhaus und D.fo-
owie angrenzender
ren

dingungen zu verpachten

telle

der Wwe. Leon. Beck's

verkaufen.

Näheres bei Behl.

ggenstroh

With.

ges Pferd

ürdig zu verkaufen bei
f. Rühes, Büllingen.

Unterzeichneten jede Woche

per Pfund
0 Pfg. per Pfund
0 Pfg. per Pfund
5 Pfg. per Pfund.

N. Karthäuser,
Poteaux.

stbücher

bl.

wird noch einige Sitzungen abhalten und alsdann seine Ferien beginnen. Auch in Oesterreich-Ungarn ist nun die vollste politische Stille eingetreten, die so hitzig und aufgeregte verlaufene lange Session des ungarischen Reichstages steht nahe vor ihrem Schluß. In Rußland war in allerletzter Zeit bekanntlich ein erneuter Attentatsversuch gegen das Leben des Czaren versucht, die Eisenbahnstrecke Drel-Witebsk war unterminirt, und es hieß offiziell, Kaiser Alexander habe die von ihm nach dem Süden geplante Reise aufgegeben. In aller Stille ist die Fahrt aber doch angetreten und glücklich vollendet. Angesichts der handgreiflichen Unzuverlässigkeit der russischen Eisenbahnbeamten werden übrigens nun immer mehr deutsche Beamte von Neuem eingestellt. Vor Jahren bekamen sie einen Fußtritt, nur ihrer deutschen Abstammung wegen. Jetzt ist dem Czaren aber sein Leben doch zu lieb, als daß er es seinen Russen weiter anvertrauen sollte. Auch der Polizeiminister von Petersburg ist bekanntlich stets deutscher Abstammung; Russen tangen nicht für den heißen Posten. Ferien hat die Politik auch bereits in England. Dagegen ist in Schottland ein großer Streik der Grubenarbeiter zum Ausbruch gekommen, der für den Sommer mancherlei Schwierigkeiten bringen mag.

Auf der Balkanhalbinsel gehen die Dinge munter ihres Weges weiter. In Bulgarien vollzieht sich deutlicher und deutlicher der Umschwung zu Rußland, und die von Stambulow verbannten Hochverräther, die bisher im Czarenreiche ihr Dasein ziemlich elend fristeten, bereiten sich darauf vor, in die alte Heimath zurückzukehren, wo ihnen von der heutigen Regierung die Aussicht auf eine Wiederanstellung im Staatsdienste gemacht sein soll. Es läßt sich voraussehen, daß es dann zwischen diesen Elementen und den Bulgaren, welche dem bisherigen Ministerpräsidenten Stambulow anhängen, bald genug Reibereien geben wird, denn die Orientalen pflegen Vorkommnisse, wie die während der bulgarischen Wirren, nicht so schnell zu vergessen. König Alexander hat seine Vergnügungsfahrt zum Sultan nach Konstantinopel wohlbehalten vollendet. Sein Vater Milan sitzt in der Zwischenzeit in der sicheren südserbischen Festung Nisch, da ihm der Aufenthalt in Belgrad doch nicht gerade sehr rathsam erscheint. Von jenseits des Oceans, aus Amerika, ist etwas Neues nicht zu vermelden. Alter Trubel bei den Streiks im Norden und Fortdauer der Bürgerkriege im Süden! Das ist die neue Welt.

Vermischtes.

* Der aus 300 Mitgliedern bestehende „Christlich-soziale Arbeiter-Verein“ in Cuxen hat dem Reichstag einen Antrag zugehen lassen dahin lautend, den § 9 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes vom 22. Juni 1889 so abzuändern, daß Altersrente derjenige erhält, welcher das 60. Lebensjahr vollendet und begründet den Antrag folgendermaßen: Wenn auch die wohlthätigen Wirkungen des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes vom 22. Juni 1889 in keiner Weise zu verkennen sind, so ist es dennoch Thatsache, daß sich das Gesetz unter den jüngern Arbeitern, und namentlich unter denen der Textil-Industrie, keine Freunde erworben hat, und zwar aus dem Grunde, daß die Arbeiter erst mit dem 70. Lebensjahre in den Genuß der Rente treten sollen. Da schon der Arbeiter sich zweifelnd fragen muß, ob er überhaupt das 70. Lebensjahr erreichen wird, so muß er heutzutage die Frage, ob er bis zum 70. Lebensjahre beschäftigt bleiben wird, fast völlig verneinen. Der immer mehr überhandnehmende maschinelle Betrieb in den Fabriken, sowie die stetige Vervollkommnung der Maschinen behufs größerer und schnellerer Production machen es dem Arbeiter unmöglich, bis 70 Jahre an den Maschinen beschäftigt zu bleiben, resp. dieselben so zu handhaben und zu bedienen, wie dies jüngere Kräfte vermögen. Die heutigen Maschinen

erfordern die volle Thakraft eines rüstigen Mannes; Leute über 60 Jahre können dieselben nicht mehr in der vom Arbeitgeber gewünschten Art und Weise bedienen. Es liegt daher sehr nahe, daß die Arbeitgeber solche ältere Leute abschaffen und jüngere Kräfte dafür nehmen, was ihnen um so leichter ist, als heutzutage die letzteren in Ueberzahl vorhanden sind. Es mag ja noch hier und da ein Arbeitgeber aus Humanitätsrücksichten Arbeiter bis zum 70. Lebensjahre in Beschäftigung halten, um ihnen den Genuß der Altersrente zu sichern, — die Zahl solch' humaner Arbeitgeber dürfte aber fast völlig verschwinden gegenüber der großen Mehrheit, welche diese Arbeiter einfach aus Betriebsrücksichten entläßt und dann jüngere Leute einstellt. Daß ein in den fünfziger oder sechsziger Jahren stehender und aus der Arbeit entlassener Mann wegen seines Alters bei keinem Fabrikanten mehr Beschäftigung findet, ist klar und haben wir hierüber tagtäglich Beispiele vor Augen. Ein solcher Mann kann also nicht in den Genuß seiner Rente gelangen, für die er möglicherweise 50 Jahre lang Beiträge entrichtet hat. Er kann sich allerdings selbst weiter verschicken, aber woher soll er das Geld für den mehr als doppelten Beitrag nehmen, wenn er nichts verdient? Wenn auch beim Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes eine größere Anzahl Arbeiter vorhanden waren, die bereits das 70. Lebensjahr erreicht hatten, so wird diese Zahl aus den angeführten Gründen in nächster Zukunft ganz bedeutend abnehmen, bei den Arbeitern der Textil-Industrie vielleicht ganz verschwinden. In unserer Stadt sind jetzt schon unter 2600 Arbeitern der Textil-Industrie nur kaum 100 beschäftigt, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, also nicht ganz 4%. In dieser Zahl sind mit einbegriffen diejenigen, die die Altersrente schon beziehen, eine große Anzahl Frauen, welche die leichteren Handarbeiten verrichten, und etwa 15 Fabrikmeister. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß heute noch viele Arbeiter, die nahe an den siebziger Jahren sind, in Beschäftigung gehalten werden, um ihnen den Genuß der Altersrente zu sichern. So gibt es z. B. noch eine Anzahl alter Handwerker, die an mechanischen Stühlen nicht zu gebrauchen sind, die man aber aus dem angeführten Grunde auf Handstühlen in Thätigkeit läßt. Hieraus folgt, daß die jetzt schon geringfügige Zahl der beschäftigten Arbeiter über 60 Jahre sehr bald noch bedeutend abnehmen wird. Unter solchen Verhältnissen muß man den jüngern Arbeitern Recht geben, wenn sie sagen: „Ich werde doch niemals in den Genuß der Altersrente gelangen.“ Durch eine Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 60 Jahren würde bei den Arbeitern die Hoffnung wieder belebt, dereinstens auch die Altersrente beziehen zu können und sie würden das Gesetz mit mehr Freude begrüßen. Möge daher ein hoher Reichstag durch geneigte Berücksichtigung unserer Petition das zum Schutze und zum Wohle der Arbeiter erlassene Gesetz zu einem viel werthvolleren gestalten.

— Malmedy, 30. Juni. Das diesjährige Peter- und Paulsfest entsprach vollständig den Erwartungen, die man hinsichtlich des herrlichen Wetters und der für kleinstädtische Verhältnisse vielversprechenden zahlreichen Anmeldungen von Buden und sonstigen Jahrmarktstypen hierorts hegte. — In Odenwal ist auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Zwei Häuser wurden eingedacht, und die Flammen nur mit größter Mühe auf ihren Herd beschränkt. Ein dortiger Bauer steht in dem Verdachte der Brandstiftung. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet. — Der mit der kommissarischen Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes betraute Regierungsassessor Pastor wurde heute vom Kreistag zum Landrath gewählt.

* Da vielfach Blumentöpfe unbefestigt auf die Fensterbänke gestellt werden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß wenn dieselben herunterfallen und Jemanden beschädigen, solche Fahrlässigkeiten — außer der civilrechtlichen Verantwortlichkeit des Schuldigen für etwa durch das Herunterfallen der Blumentöpfe angerichteten Schaden —

„Wir leben in einer Zeit, die jede zarte Rücksicht und gesellschaftliche Schranke mit eherner Hand rauh zerreiht, die uns leider zwingt, weit eher einem raschen Entschlusse als äußeren Formen und langer Ueberlegung Rechnung zu tragen. Ihrer verehrten Mutter Wunsch, Sie so schnell als möglich von Paris entfernt zu wissen, ist nur zu gerechtfertigt. Denn die Gefahren, die Ihnen drohen sind unabsehbar. Fort müsse! Sie, je rascher, desto besser, falls es angeht, noch diese Nacht allein ich, der ich das Reisen und dessen Beschwerden unter obwaltenden Verhältnissen kenne, kann als Egmonds Freund — trotz Allem, was Frau von Brissault soeben als maßgebend anführte, es durchaus nicht zugeben, daß Sie sich lediglich Gottes Schutze und den schwachen Händen des alten Pierre anvertrauen.“ Er schöpfte tief Athem und betrachtete das junge Mädchen. „Diese edle Dame, Ihre verehrte Mutter, fragte mich: Unter welcher Form wollen Sie meiner Tochter das Geleite geben? Darf ich die Antwort darauf Ihnen selbst sagen, Fräulein von Brissault?“

Ein merkwürdiges Zittern befiel die schlanke Mädchengestalt, so daß Egmond seinen schützenden Arm noch fester um die Schwester schlang. Auch in seinen Augen traten innere Erregung und Unruhe deutlich Tage.

„Wenn ein Fräulein von Brissault, für deren schleunigste Rettung wir jetzt das Aeußerste zu wagen genöthigt sind, sich auf der beschwerlichen Reise nach Inzigkofen meinem Schutze anvertrauen will, so konnte es eben nur unter einer einzigen Bedingung geschehen, wenn...“ (Florence hatte ihr in halber Scham erglühtes Antlitz mit den Händen bedeckt). — „wenn ich sie als mein angetrautes Weib hinüber in die deutsche Heimath führe!“

Jetzt war das bedeutungsschwere Wort gesprochen, und hochaufathmend schaute der Prinz in Erwartung einer Erwiderung auf die Anwesenden. Egmond wurde der Ueberraschung zuerst Herr. Denn mit der ganzen Lebhaftigkeit seines feurigen Naturells rief er dem Freunde zu:

„Henry! Bedenke doch, was Du sprichst, und laß Dich

nicht hinreißen durch die Tragik des Moments. Bedenke ferner, welch' folgenschwere, vielleicht bittere Nachklänge solch' unüberlegter Schritt für Dich haben könnte. Du, der unabhängige, deutsche Prinz, dem die ganze Welt offen steht, willst Dein hoffnungsreiches Dasein an ein Mädchen fetten, welches Dein Auge eben erst erblickt hat, welches heimathlos und flüchtig ihr Vaterland verlassen muß! Und warum? Weil es Deines Freundes Schwester ist und ein edles Herz sich ihres harten Geschicks erbarmt. Wenn ich dieses von Dir anzunehmen im Stande wäre, Henry, müßte ich mich selbst verachten! Denn dann würde ich mir gleich einem erbärmlichen Feiglinge erscheinen, der auf Kosten der Großmuth seines Freundes sich Opfer bringen läßt, welche er niemals und durch Nichts im Leben auszugleichen vermag!“

„Obser? Wer spricht von Opfer?“ fragte der Prinz, das Haupt stolz in den Nacken werfend, indem seine glühenden Blicke Florences Gestalt umfaßten. „Gewiß regte sich bei der soeben vernommenen Unterredung sofort der Gedanke und der Wunsch in mir, mit dem Aufgebot aller mir zu Gebote stehenden Mittel Dir und den edlen Frauen zu helfen, Egmond! Denn abgesehen davon, daß ich ein von Tathendrang und Abenteuerlust befeelter Mann bin, war, bevor jene Idee noch eine feste Form angenommen, schon beim ersten Anblick dieses bezaubernden, engelgleichen Wesens ein Etwas auferstanden hier drinnen, Gefühle, die im wilden Rausche einer bewegten, verführerisch anreizenden Zeit sich versteckt gehalten und tief geschlummert hatten, zu neuem Leben erweckte. Hochedle Frau!“ wandte er sich an die Lebende, „gewiß weiß ich und fühle es, wie anmaßend, ja tollkühn in meinen Wünschen ich bin. Aber diese Stunde erheischt ein offenes Wort sei es drum gesprochen. Ich liebe ihre Tochter und möchte alles dran setzen, sie zu erringen, sie glücklich zu machen. Darf ich um die Hand Ihres theuren Kindes bitten?“

Frau von Brissault schien auf's Tiefste erschüttert. Voll offener Bewunderung hing ihr Auge an dem schönen Manne

gemäß § 366 Nr. 8 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

— (Das „Probe-Zehntel“ oder: wie verfährt man bei unbestellten Zusendungen?) Ein Gutspächter im Kreis Schweidnitz erhielt vor länger als einem Jahre von einem Bremer Cigarrenhause eine der üblichen Anpreisungen, worin zum Schluß gesagt war, daß, wenn der Betreffende nicht binnen einer gewissen Frist ablehne, ihm ein „Probe-Zehntel“ als stillschweigend bestellt zugesandt werde. Der Brief wanderte unbeantwortet in den Papierkorb, aber das „Probe-Zehntel“, das nach Verlauf einiger Wochen durch den Briefträger auf den Hof gebracht wurde, bewahrte man sorgfältig auf. Nachdem das gewährte „Drei-Monats-Zehntel“ abgelaufen war, ersuchte das Cigarrenhaus brieflich um Begleichung des Betrages der „hoffentlich zur Zufriedenheit ausgefallenen Sendung“. Dieses wurde wieder nicht beantwortet. — Nach wieder einigen Wochen lief ein ziemlich kühl gehaltenes Schreiben eines Bremer Anwalts ein, der dem Aufbewahrer der Cigarren vorstellte, er möge doch bezahlen, er sehe doch nun, daß er sich höchstens einen unliebsamen Prozeß auf den Hals ziehe, und daß das Prozeßkosten Geld koste wisse er doch. Nun wurde der Cigarrenbesitzer schwankend. Er raffte sich zu einem unfrankirten Briefe an den Anwalt auf, worin er ihm schrieb, daß er keine Cigarren bestellt habe, also auch keine bezahle. Die Antwort war ein Zahlungsbefehl des hiesigen Amtsgerichts, gegen welchen der Gutspächter Widerspruch erhob. Es blieb Monate lang wieder still. Nun theilte der Gutspächter die Angelegenheit einem hiesigen Anwalte mit. Dieser lud nun seinerseits das Bremer Haus zu einer mündlichen Verhandlung nach Schweidnitz und erhob zugleich Widerklage auf Verurtheilung des Abenders der Cigarren, sie auf seine Kosten von dem Orte, wo sie lagerten, abzuholen, auch alle Kosten der Klage und Widerklage zu tragen. Nun kam Leben in die Sache. Sofort nach Zustellung der Widerklage erschien auf dem Hofe wieder der Briefträger, der seiner Zeit das „Probe-Zehntel“ gebracht hatte, entfaltete eine schriftliche, auf ihn lautende und ihn zur Empfangnahme des Kistchens ermächtigende Vollmacht des Bremer Hauses und empfing daraufhin die Cigarren zurück. Bald darauf aber ging beim Anwalte unseres Gutspächters ein nun höfliches Schreiben ein, worin der Cigarrenabsender sich zum Rückempfang bekannte und um die Anwalts-Kostenrechnung bat. Sie wurde ihm bereitwillig aufgestellt; umgehend berichtigt und darauf die Klage und die Widerklage des Cigarrenhauses zurückgenommen.

— Koblenz, 24. Juni. Durch die reiche Kirchengemeinde ist ein großer Segen unseren Nachbargemeinden zu Theil geworden. Die bekanntesten „ältesten Leute“ wollen sich kaum erinnern, eine Kirchengemeinde wie in diesem Jahre erlebt zu haben, und man muß in der That staunen, wenn man hört, daß die meisten Orte, in denen der Kirchsbaum angebannt ist, auf eine Einnahme von 40-50-, ja bis zu 70,000 M. rechnen.

— Coblenz, 26. Juni. Man muß sich zu helfen wissen! Kommt da — ein halbes Duzend Handwerksburschen durch Pfaffendorf und will nach Coblenz wandern. Viel Geld haben solche Herrschaften gemeinlich nicht, diesen armen Schlußern muß es aber doch wohl gar schlecht ergehen sein, denn ihr Gesamtvermögen belief sich auf ganze sechs Reichspfennig. Besagte Burschen überschätzten wohlgemüth die Eisenbahnbrücke und denken an alles Mögliche, nur nicht daran, daß für die Person 2 Pfg. Brückengeld zu zahlen sind. 2x6 macht 12, vorhanden waren aber nur 6 Pfg. Das Geld reichte daher gerade für drei Personen, so daß die anderen drei hätten zurückgehen müssen. Schlimme Ausfähte! Nicht wahr? Aber man muß sich zu helfen wissen! Lasten sind frei. Flugs nimmt die Hälfte der Handwerksburschen je einen ihrer Genossen auf den Rücken, die 6 Pfg. werden gezahlt, und schmunzelnd

während sie, die Hände faltend, entgegnete: „O welch' wunderbare Fügung Gottes. Das also ist der Weg der Rettung, den Er mir offenbarte? So muß es wohl der rechte sein. Florence, mein Kind, was hast Du darauf zu erwidern? Egmond, mein Sohn, warum bist Du jetzt stumm? Ist es Freude oder Schmerz, was Deine Augen in Thränen schwimmen läßt?“

Der Befragte vermochte nichts über die Lippen zu bringen. Nachdem er die Schwester sanft in einen Sessel herabgedrückt war er zu dem Prinzen geeilt, ihn mit Zärtlichkeit und einem Freudenrufe in die Arme schließend:

„Henry, mein einziger Freund! Ich weiß, daß jedes Deiner Worte lauter Wahrheit ist, ja daß es Deine Lebensaufgabe sein wird, Florence zu behüten und zu beglücken, und daß wir deren Zukunft unbekümmert Dir anheim geben dürfen! Ja, Mutter, diese m hier kannst Du das Kleinod anvertrauen. Ich kenne sein großes, edles Herz mit jedem Gefühl und jedem Gedanken.“

Fast ungeduldig über das ihm gespendete Lob, hatte der Prinz Egmonds Umschlingung sich entwunden und war an ihm vorüber nach dem Sitze des jungen Mädchens hingestürzt. Dort sank er, überwältigt von den nicht länger zurückdrängenden Gefühlen vor der lieblichen Gestalt auf's Knie.

„Florence! Ich will nichts wissen — nichts anderes aus Ihrem Munde vernehmen, als daß Sie mir vertrauen könnten! Das allein soll mir genügen. Und bei dem Allmächtigen dort oben, der uns hier zusammengeführt, schwöre ich, daß ich, wenn Sie zu Ihrer Rettung diese kleine Hand zuversichtlich in die meine legen und meiner Obhut sich anvertrauen — mögen Sie dann auch den Namen einer Prinzessin A. . . tragen und mir das Recht einräumen, Sie mein Weib zu nennen, — daß ich dennoch niemals vergehen werde, welch' zwingende Umstände Sie zu diesem Schritte getrieben. Auf der ganzen, langen Reise will und werde ich Ihnen nichts Anderes sein als ein Bruder. In rückwärts

sehen die Brücken pack spielen.

— Der Händorf, Herr Krupp veranlagung sein gegeben, gegen 6.

— Walte Frau, die seit la sitten hatte, hat mit dem stumpfen Kopf verlegt und welchem Zustand der rasch für ärzt luf hat die Frau ist vom Arzt zug fen. Zur Nachab empfehlen!

— Pfarrer der gesuchte Heil jetz in Wörzshofe spruch nehmen m barfuß durch die Fürst Barintky dort eingetroffen. in einem Reisewag überall Aufsehen 5 Kilometer weite Fürsten und Prin Nathaniel Rothschi

— (Wie lan Heer als eine en wäre so lang, daß das letzte Glied Grenze verlege. durch ein Thor n eines vollen Mon

Civilstand.

a. Stand.

1. Geburte Wilhelm Britten, eine Helene, T. v. Am 15. Katharina Hubert Ferdinand Katharina Hemmer v. Peter Joseph Maria Klara, T. Christine Janfen. Kathäuser und Theresia Emma, I resia Emma Lejeur
2. Heirath
3. Sterbefälle Centen, acht Jahre Gilson 79 Jahre

b. Standes.

1. Geburte Nikolai Vades un
2. Heirath
3. Sterbefälle alt aus Meidingen. alt, aus Agerath.

c. Stand.

1. Geburte Givrez und Anna Katharina, T. v. Reundorf.
2. Heirath
3. Sterbefälle

voller Scheu, ohne zu verlegen, werde nicht, stets jedem Zuhörers soll Ihr Kind Mein Wort darauf den unschuldsvollen Sie das erlösende W des Mädchens Rechte werde ich der Stund rath daß — es kein

Jetzt wandte sie überfluthetes Antlitz Frauenwürde und kin meinte die Schwester diesem Moment, und jah aufgeloderte Gef trender Einfachheit m

„Wohlan, mein Aehnlich einem Stirn. Während er den kleinen Finger k halber Wendung geg

„Nur eines muß zu unserer Vermählun mehr das Kloster F Reise sein, sondern m in Schwaben. Denn deutschen Boden betre an, wo der Priester ich dafür Sorge trage die ihr gebührenden ich selbst noch im Ho Württemberg und bin enthalt in Stuttgart lauchter Gebieter, der laubniß ertheilte, wir

buches mit Geldstrafe
zu 14 Tagen bestraft

er: wie verfährt man
in Gutzpächter im Kreise
einem Jahre von einem
Anpreisungen, worin
der Betreffende nicht
ihm ein „Probe-Zehntel“
abt werde. Der Brief
Papierkorb, aber das
auf einiger Wochen durch
ht wurde, bewahrte man
rte „Drei-Monats-Ziel“
arrenhaus brieflich um
sichtlich zur Zufriedenheit
s wurde wieder nicht
Wochen lief ein ziemlich
remer Anwalts ein, der
vorstellte, er möge doch
er sich höchstens einen
ls ziehe, und daß das
doch. Nun wurde der
raffte sich zu einem
alt auf, worin er ihm
lt habe, also auch keine
hlungsbehl des hiesigen
Gutzpächter Widerpruch
wieder still. Nun theilte
einem hiesigen Anwalte
das Bremer Haus zu
s Schweidnitz und erhob
lung des Abenders der
dem Orte, wo sie lagerten,
klage und Widerklage zu
e Sache. Sofort nach
in auf dem Hofe wieder
t das „Probe-Zehntel“
sifliche, auf ihn lautende
Kistchens ermächtigtende
nd empfangt daraufhin die
aber ging beim Anwa't
ches Schreiben ein, worin
Kampfsange bekannte und
at. Sie wurde ihm be-
berichtigt und darauf
s Cigarrenhauses zurück-

Durch die reiche Kirchen-
Nachbargemeinden zu
„ältesten Leute“ wollen
ante wie in diesem Jahre
in der That staunen, wenn
in denen der Kirschbaum
von 40-50-, ja bis zu

Man muß sich zu helfen
des Duzend Handwerks-
ill nach Coblenz wandern.
en gemeinlich nicht, diesen
och wohl gar schlecht er-
vermögen belästigt sich auf
te Burchen überschreiten
und denken an alles Mög-
ie Person 2 Pfg. Brücken-
t 12, vorhanden waren
hte daher gerade für drei
hätten zurückgehen müssen.
hr? Aber man muß sich
frei. Flugs nimmt die
einen ihrer Genossen auf
gezahlt, und schmunzelnd

ntzgetnete:
g Gottes. Das also ist
mir offenbarte? So muß
e, mein Kind, was halt
ond, mein Sohn, warum
eude oder Schmerz, was
n läßt?“
über die Lippen zu bringen,
einen Sessel herabgedrückt,
ihn mit Zärtlichkeit und
hließend:
b! Ich weiß, daß jedes
ja daß es Deine Lebens-
behüten und zu beglücken,
ünmert Dir anheim geben
kannst Du das Kleinod
des, edles Herz mit jedem

hm gespendete Lob, hatte
sich entwunden und war
es jungen Mädchens hin-
nigt von den nicht länger
r der lieblichen Gestalt

wissen — nichts anderes
s daß Sie mir vertrauen
mögen. Und bei dem All-
zusammengeführt, schwöre
Rettung diese kleine Hand
nd meiner Obhut sich an-
die ihr gebührenden Ehren
sich Recht einräumen, Sie
h dennoch niemals vergessen
e Sie zu diesem Schritte
n Reize will und werde ich
n Bruder. In rücksichts-

ehen die Brückengelbenehmer zu, wie Walzbrüder Hude-
pack spielen.
Der Höchstbesteuerter des Regierungsbezirks Düffel-
dorf, Herr Krupp in Offen, hat bei der diesjährigen Steuer-
veranlagung sein Reineinkommen auf 7,190,000 Mark an-
gegeben, gegen 6,000,000 Mark im Vorjahre.
Waltershausen, 25. Juni. Eine hiesige ältere
Frau, die seit langer Zeit an heftigen Kopfschmerzen ge-
litten hatte, hat sich, um ihren Qualen ein Ende zu machen,
mit dem stumpfen Theil eines Beils einen Hieb auf den
Kopf verjett und ist blutüberströmt zusammengebrochen, in
welchem Zustand sie von ihrem Sohn aufgefunden wurde,
der rasch für ärztliche Hülfe sorgte. Durch den Mutter-
stich hat die Frau ihren Kopfschmerz verloren; ihre Wunde
ist vom Arzt zugenäht worden und in der Heilung begrif-
fen. Zur Nachahmung wollen wir dieses Verfahren nicht
empfehlen!
Parrer Kneipp in Wörishofen ist zur Zeit wohl
der gesuchteste Heilkünstler. Mehrere tausend Kranke weilen
jetzt in Wörishofen und Umgegend, die seine Hülfe in An-
spruch nehmen und nach seiner Verordnung munter und
barfuß durch die nassen Wiesen hüpfen. Jüngst ist der
Fürst Variatinsky mit Gemahlin und Dienerschaft zur Kur
dort eingetroffen. Er hat von St. Raphael bei Cannes
in einem Reisewagen, der wegen seiner riesigen Dimensionen
überall Aufsehen erregte, in sieben Wochen die etwa 1400
Kilometer weite Reise nach Wörishofen zurückgelegt. Außer
Fürsten und Prinzessinnen gehörte vor kurzem auch Baron
Kathaniel Rothschild aus London zu den Patienten Kneipp's.
(Wie lang das deutsche Heer ist.) Das deutsche
Heer als eine eng aufgeschlossene Marschkolonne gedacht,
wäre so lang, daß, wenn seine Spitze in Mainz einrückte,
das letzte Glied eben erst Eydtkuhnen an der russischen
Grenze verleiße. Wenn es unaufhörlich Tag und Nacht
durch ein Thor marschierte, so würde es zum Durchzuge
eines vollen Monats bedürfen.

Civilstand pro Monat Mai 1894.

a. Standesamtsbezirk St. Vith.

1. Geburten: Am 3. Johann Heinrich, S. v. Wilhelm Britten und Margaretha Hilgers. Am 9. Hubertine Helene, T. v. Kaspar Walderoth und Helena Antoine. Am 15. Katharina Maria Elisa, T. v. Albert Bernhard Hubert Ferdinand Rudolph Schmeß und Maria Elisa Luise Katharina Hemmer. Am 22. Anna Maria Katharina, T. v. Peter Joseph Albring und Katharina Hein. Am 23. Maria Klara, T. v. Hermann Joseph Gremer und Anna Christine Jansen. Am 24. Johana Baptist, S. v. Peter Kathäuser und Anna Britten. Am 27. Maria Katharina Theresia Emma, T. v. Nikolaus Peren und Maria Theresia Emma Lejeune.

2. Heirathen: —
3. Sterbefälle: Am 16. Joseph Hubert Maria Centen, acht Jahre sechs Monate alt. Am 19. Josephine Gilson 79 Jahre alt. Am 23. Maria Klara 1 St. alt.

b. Standesamtsbezirk Lommersweiler.

1. Geburten: Am 8. Leonhard Bades, S. v. Nikolaus Bades und Maria Held aus Akerath.
2. Heirathen: —
3. Sterbefälle: Am 20. Angela Hentes 74 J. alt aus Weidingen. Am 24. Leonhard Bades, 16 Tage alt, aus Akerath.

c. Standesamtsbezirk Crombach.

1. Geburten: Am 2. Peter Joseph, S. v. Joh. Birrez und Anna Wiesemes aus Nieder-Emmels. Am 22. Katharina, T. v. Johann Meyer und Anna Arens aus Reudorf.
2. Heirathen: —
3. Sterbefälle: Am 5. Friedrich Benoit, 66

Jahre alt, aus Crombach. Am 8. Joseph Schroeder, 4 Jahre 3 Monate alt aus Ober-Emmels. Am 16. Balthasar Schwalen, 6 Jahre 9 Monate alt, aus Hünningen. Am 16. Gertrud Anna Katharina Carlis, 3 Jahre 7 Monate alt aus Nieder-Emmels. Am 29. Nikolaus Meyer, 6 Jahre 2 Monate alt, aus Hünningen.

Ziegelei Baugnez

an der Provinzialstraße zwischen Malmédy und Weismes.

Von jetzt ab sind in der von mir erworbenen Ziegelei hieselbst fortwährend Ziegelsteine zu 1 Mark 20 Pfg. bis 2 Mark pro 100 zu haben. Die Steine zeichnen sich durch harten Brand und großes Format — 2 Centim. länger und 1 Centim. dicker als die bisher hier gelieferten — besonders aus. Bei größeren Abnahmen Preisermäßigung.

Jos. Bodarwe Wirth.

Empfehle
Eisenwaaren-Artikel
zu billigsten Preisen.
Sensen unter Garantie.
Fr. C. Marquet St. Vith.

Einfache wie auch bessere
Möbel
sowie sämtliche
Drechslerwaaren
in eleganter solider Ausführung liefert unter Garantie billigst die
Dreherei & Schreinerei Heimbach.
Niederlage in St. Vith bei Herrn Math. Lehnen.

Zwei gute Ackerpferde
sind wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft preiswürdig zu verkaufen. Peter Heinz in Weidingen.

MACK'S DOPPEL STÄRKE
Nur echt mit dieser SCHUTZ-MARKE.
Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorräthig zu 25 Pf. per Carton von 1/4 Ko.

H. Cunibert
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Malmédy,
Marktplatz-Gde.
Stets auf Lager eine schöne Auswahl Taschenuhren, Regulatoure, Hausuhren, Wecker aller Art.
Brochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.
Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Sie haben das Recht
werthlose Mortein-Nachahmungen beim Einkauf zurückzuweisen. Das **Goduret'sche Mortein** ist weltbekannt als bestes Vertilgungsmittel aller Insekten: **Russen Schwaben, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Motten, Ameisen Schnaken** etc. und ist nur echt, wenn **A. Goduret** auf jeder Packung zu lesen ist. Zu haben für 10, 20, 30, 50 Pfg. (1 fl. Mortein-Spritze 15 Pfg.) In St. Vith nur bei **J. Ph. Surges**.

H. J. Maillard
Marmorwaaren-Fabrik
Aachen
Vaelsersteinweg,
neben den neuen Friedhöfen.
Fernsprecher Nr. 633.
Die Aachener Verbech. befordert Jernmann ab Wilhelmstr. durch Aachen am zoologischen Garten vorbei bis zu meinem Marmor- u. Grabsteingehäft am Vaelsersteinweg, für nur 25 Pfg.

Kaiser-Cognac
Specialität von **Ruette & Hendrix** Copen
Anerkannt preiswürdigste Marke.
1/1 3/4 1/2 Literflasche
Mark 3,— 2,30 1,70
In St. Vith ächt bei **J. Ph. Surges**.

voller Scheu, ohne nur im Mindesten Anstand und Formen zu verletzen, werde ich gleich einem Freunde zur Seite bleiben, stets jedem Ihrer Wink und Befehle gewärtig. Durch nichts soll Ihr Kindergemüth getrübt oder geängstigt werden. Mein Wort darauf! Florence Briffault! Schlagen Sie den ungeschuldsollen Blick nicht zu Boden, sondern sprechen Sie das erlösende Wort! lehte er, mit schüchternem Drucke des Mädchens Rechte ergreifend. „Geduldig und ohne Murren werde ich der Stunde harren, bis einst Ihr Auge mir verrieth daß — es keiner Schranke zwischen uns mehr bedarf.“ Jetzt wandte sie dem Bittenden ihr von Purpurgluth überfluthetes Antlitz zu, in dem ein Gemisch hoheitsvoller Frauwürde und kindlicher Keinheit sich ausprägte. Egmond meinte die Schwester nie so schön gesehen zu haben, als in diesem Moment, und verstand nur zu wohl des Freundes sich aufgeloberte Gefühle. Florence aber erwiderte in ruhender Einfachheit nur fest und klar:
„Wohlan, mein Prinz, ich vertraue Ihnen!“
„Ähnlich einem Sonnenstrahle glitt es über des Knieenden Stirn. Während er die noch immer in seiner Rechten ruhenden kleinen Finger küßte, sprang er empor und sagte mit halber Wendung gegen Frau von Briffault:
„Nur eines muß ich noch bitten, bevor wir das Nöthige zu unserer Vermählung und Flucht in's Werk setzen! Nicht mehr das Kloster Inzigkofen darf nun das Ziel unserer Reize sein, sondern mein eigener Besitz, das Schloß Z... in Schwaben. Denn nicht als Flüchtlinge wird Florence den deutschen Boden betreten, meine hochedle Frau! Von Stund an, wo der Priester unsere Hände in einander gefügt, will ich dafür Sorge tragen, daß der Gemahlin des Prinzen K. die ihr gebührenden Ehren erwiesen werden. Zwar stehe ich selbst noch im Soldienste des Herzogs Carl Eugen von Württemberg und bin demnach genöthigt, zeitweiligen Aufenthalt in Stuttgart zu nehmen. Allein ich hoffe, mein erlauchter Gebieter, der mir zu dieser Reize so gnädig die Erlaubniß ertheilte, wird mich mit Rücksicht darauf, daß mir

nun eheliche Pflichten obliegen, in Zukunft nicht gar sehr in Anspruch nehmen. Anderenfalls möchte ich es Florence in ihrem so natürlichen Schmerze wegen der Trennung von Ihnen, hochverehrte Frau nicht zumuthen, mich an den lebensfrohen Hof in Stuttgart zu begleiten.“
Freundlich nickte Frau von Briffault dem Sprecher zu.
„Ich sehe, daß ich mein theures Kind keinen besseren Händen anzuvertrauen vermöchte. Jedoch wage ich, Sie daran zu mahnen, ob Sie, mein Prinz, bei solch' hochwichtigem Lebensabschnitte wohl schon Ihres evangelischen Glaubens und Ihrer hochgeborenen deutschen Angehörigen gedacht haben? Ich vermüthe doch, daß Sie noch im glücklichen Besitze Ihrer Eltern sind? Werden diese die fremde, nicht ebenbürtige Schwiegertochter auch anerkennen und willkommen heißen?“
Einen Moment stutzte der Gefragte, entgegnete aber rasch:
„Nur mein Vater lebt noch. Doch bin ich sein zweitgeborener Sohn und somit nicht gezwungen, durch eine, wie Sie sagen, standesgemäße Heirath die Erbfolge aufrecht zu erhalten. Fürchten Sie, edle Frau, daher nicht, daß man Florence auf dem väterlichen Schlosse unfreundlich begegnen werde! Zwar ist mein Vater ein etwas hochmüthiger, schroffer Herr, befehlt von dem Stolze auf den reinen Stammhaum seiner Ahnen; doch glauben Sie wirklich, daß er solchem Zauber“ — (er deutete auf Florence) — „auch nur einen Moment zu widerstehen vermöchte?“
„Ich kannte den Fürsten X... Ihren Vater,“ versetzte die Kranke, wie in schmerzliche Erinnerungen versunken, den Kopf wiegend.
„Wirklich? Sie kannten ihn einst? Welch' seltsames Zusammentreffen!“ rief der Prinz sichtlich erfreut.
„Doch ich kannte ihn als einen Mann, der das eigene, wie das Herzenglied eines edlen, wunderschönen Mädchens hingepfört hat um dieses von Ihnen erwähnten Stolzes willen. Mater Angela im Kloster zu Inzigkofen hat deshalb den Schleier genommen und sich in den stillen Frieden der

heiligen Mauern zurückgezogen aus einer Welt die ihr nur Täuschungen gebracht,“ fuhr die Leidende trübe fort. „Doch lassen wir Vergangenes ruhen, mein Prinz! Wer hätte auch in seinem Lebensbuche keine Enttäuschungen zu verzeichnen! Unwillkürlich erinnerte ich mich dessen bei dem Gedanken, daß ja auch Florence nur ein schlichtes adliges Fräulein ist. Sei es drum! Ich will mir durch muthmaßliche Möglichkeiten nicht das Herz beschweren. Ihnen übergebe ich die Tochter mit frohem — ich leugne es nicht auch mit leichtem Herzen. Denn ich weiß nun, das ein starkes, muthiges Mannesherz in allen Lebenslagen für Florence eintreten wird. Möge der Segen der Mutter sich vereinen mit dem Segen des Höchsten, welcher auf allen Wegen Euch stets geleiten wird!“
Als Florence jetzt noch einmal am Sessel der Leidenden niedergesunken und deren zitternde Hände an die heißen Lippen gepreßt, perlte zwar Thräne um Thräne über die lieblichen Wangen. Allein ein seltsamer Schimmer, gleich dem Abglanz tief im Herzen schlummernder Hoffnung, spiegelte sich doch dabei in braunen Kinderaugen.
Zweites Kapitel.
Eine kleine, elende Charette, ähnlich den Fuhrwerken, welche Landleute zum Transport von Gemüsen und Feldfrüchten benutzen, rasselte gegen die zehnte Stunde des nächsten Abends durch verschiedene, völlig entlegene Gassen von Paris.
Der stämmige, breitschultrige, mit blauer Blause bekleidete Mann, der, auf einem quer übergelegten Brett sitzend, das muthige und durch schönen Gliederbau seine edle Abstammung verrathende Pferd lenkte, hatte trotz der milden Augustnacht nach Bauernart einen dicken, wollenen Schawl um den Hals gewickelt, während er, die Friesmütze über die Ohren gezogen, in größter Gemüthsruhe sein Pferchen schmauchte.
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betreffend
die Anlegung des Grundbuchs
für die
Gemeinde Honsfeld.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 18. Dezember 1893 ist bestimmt worden, daß die zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung in das Grundbuch im § 48 des Gesetzes über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts vom 12. April 1888 (Gesetzsammlung Seite 52) vorgeschriebene Ausschlußfrist von sechs Monaten für die zum Bezirke des Amtsgerichts Malmedy gehörige

**Gemeinde Honsfeld
den 15. Januar 1894**

beginnen soll.

Diese Frist endigt mit

dem 15. Juli 1894

Etwaige Ansprüche sind innerhalb derselben bei dem unterzeichneten Amtsgerichte schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzumelden.

Malmedy, den 13. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht 3.

Bekanntmachung

betreffend
die Anlegung des Grundbuchs
für die
Gemeinde Hünningen.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 16. v. M. — I. 5340 — ist bestimmt worden, daß die zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung in das Grundbuch im § 48 des Gesetzes über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts vom 12. April 1888 (Gesetzsammlung Seite 52) vorgeschriebene Ausschlußfrist von sechs Monaten für die zum Bezirke des Amtsgerichts Malmedy gehörige

Gemeinde Hünningen

am 15. Februar 1894

beginnen soll.

Diese Frist endigt daher mit

dem 15. August 1894.

Etwaige Ansprüche sind innerhalb derselben bei dem unterzeichneten Amtsgerichte schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzumelden.

Malmedy, den 3. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung

betreffend
die Anlegung des Grundbuchs
für die
Gemeinde Krinkelt.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 12. März 1894 — Nr. 1596 — ist bestimmt worden, daß die zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung in das Grundbuch im § 48 des Gesetzes über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts vom 12. April 1888 (Gesetzsammlung Seite 52) vorgeschriebene Ausschlußfrist von sechs Monaten für die zum Bezirke des Amtsgerichts Malmedy gehörige

Gemeinde Krinkelt

am 15. April 1894

beginnen soll.

Diese Frist endigt mit

dem 15. Oktober 1894.

Etwaige Ansprüche sind innerhalb derselben bei dem unterzeichneten Amtsgerichte schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzumelden.

Malmedy, den 6. April 1894.

Königliches Amtsgericht 3.

Mein Preisverzeichnis über Blumenzwiebeln steht auf Verlangen kostenlos zu Diensten.
Ph. Geduldig, Aachen.

Ein zuverlässiger

Rutscher gesucht.

Nachfragen an die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung

betreffend
die Anlegung des Grundbuchs
für den
Gemeindebezirk Valender.

Durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 12. März 1894 ist der Beginn der zur Anmeldung von Ansprüchen behufs Eintragung ins Grundbuch vorgeschriebenen Ausschlußfrist von 6 Monaten für die zum Amtsgerichtsbezirk St. Vith gehörige

Gemeinde Valender

auf den 15. April 1894

festgesetzt worden.

Diese Frist endigt mit

dem 15. Oktober 1894.

St. Vith, den 6. April 1894.

Königliches Amtsgericht Abth. 3.

Gras- u. Fruchtverkauf.

Am Dienstag, den 10. Juli cr.

Nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Peter Heinz zu Reidingen

**4 Morgen Gras, 1 Morgen Alee
und 4 Morgen Korn**

öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.

St. Vith, den 7. Juli 1894.

Behl.

Grasverkauf.

Am Mittwoch den 11. Juli cr.

Nachmittags 1 Uhr,

werde ich: 1. für Frau Ww. Carl Lehmann in St. Vith

1) Loose Gras im Hünningervenn

2. für Herrn Hubert Margraff in St. Vith

**4 Morgen Gras in der Dell, 6
Morgen Gras am Neundorferberg**

(ad 2 alles eingefriedigt) mit der Weide öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.

St. Vith, den 7. Juli 1894.

Behl.

Streuverkauf.

Am Donnerstag den 5. Juli cr.

Nachmittags 1 1/2 Uhr,

läßt Herr F. de la Fontaine zu St. Vith

**40 Morgen Heidstreu in Loosen
im Distr. Heidberg bei Breitfeld**

(an der Straße gelegen) öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.

St. Vith, den 28. Juni 1894.

Behl.

Grasverkauf.

Am Samstag den 7. Juli cr.

Nachmittags 1 Uhr

läßt Herr F. de la Fontaine

10 Morgen Gras

an der Walleroder Straße (bei Bades) öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.

St. Vith.

Behl.

Torfstreu.

Das Torfwerk Sourbrodt (Eifel) offerirt prima Torfstreu zu 120 Mark per Doppelwaggon frei dort.

Möblierte Zimmer

mit oder ohne Frühstück, zu vermieten.

Behl.

Zwei Pianos

sehr wenig gebracht, wie neu, eins in matt Eichenholz und eins in spanisch Nußbaumholz mit Gallerie, stehen mit voller Garantie sehr billig zu verkaufen. Ferner habe noch

zwei Harmoniums

mit 10 Registern und 2 Spielen, eins mit 16 Registern und 5 Spielen, mit 30% Rabatt zu verkaufen.

Neuheit

Harmonium mit 36 Tönen

in freiem Pedal, zwei Blasbälge, sowie zwei Claviaturen, ganz neu, zum Preise von 530 Mark bei Frankfurterhandlung, Malmedy.



Die den Erben **Michel Müller** zu Heppenbach Halensfeld gehörige

**Mahlmühle mit zwei Mahlgängen,
Holzsägerei, Wohnhaus und Oeko-
nomiegebäuden, sowie angrenzender
Wiese und Garten**

steht unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

Prozession nach Heimbach.

Sonntag den 8. Juli Mittags 1 Uhr,

geht die Prozession aus der Pfarrkirche zu St. Vith nach Heimbach.

Herr **Heinrich Pyp** hat es übernommen das Gepäck für die Pilger zu fahren.

Der Präsekt **Mieken.**

Prozession nach Heimbach.

Theile hierdurch mit, dass ich das Gepäck der Pilger zu 5 Pfg. pr. Pfund befördere.

JOS. THEISS.

Baustelle

nebst Garten und Wiesenparzelle der Wwe. Leon. Bedts hier (Luxemburgervorstadt) zu verkaufen.

Näheres bei Behl.

Heu & Roggenstroh

zu haben bei Behl in St. Vith.

Roggenkleie

empfehlen **Sub. Margraff** St. Vith.

Junge Zuchthühner

italienische Stahlrasse, (beste Eierleger der Welt) hat stets zu billigen Preisen vorräthig. Schlachthühner nehme ich Tausch.

Joh. Keilen, St. Vith.

Ein 10jähriges Pferd

zum Ackerbetrieb geeignet preiswürdig zu verkaufen bei **Joh. Kühes, Büllingen.**

Von jetzt ab sind bei dem Unterzeichneten jede Woche zu haben:

Speck zu 55 Pfg. per Pfund

Hinter-Schinken zu 50 Pfg. per Pfund

mageren Speck zu 50 Pfg. per Pfund

mageres Fleisch zu 45 Pfg. per Pfund.

N. Karthäuser,

Botenau.

Stiermütterchen

müssen jetzt ausgesät werden. Da diese reizenden Pflanzen ununterbrochen vom April bis zum Herbst blühen, sollte kein Gartenfreund versäumen sich dieselben anzuschaffen.

Brachtmischung die Preise 25 Pfg.

Goldrand " " 30 "

Kaiser Wilhelm " " 30 "

Schwarze " " 30 "

LordBeaconsfield " " 30 "

Meteor, neu " " 40 "

Pfauenauge, neu " " 50 "

Quadricolor " " 30 "

in 12 Sorten.

Phil. Geduldig, Samenzüchter Aachen

Das Preisblatt für ...
erscheint wöchentlich
wird Mittwochs und ...

Bestellungen werden ...
ten, Landbriefträgern ...
entgegengenommen

Der Bräunungs ...
Quartal in St. Vith
dition abgeholt 1 ...
Post bezogen 1 Mark ...
schließlich der B ...

für Inhalt verantwortl ...

Nro. 54.

Preisblatt für ...
(3.)

mit den 2 wöche ...
blatt" 8seit. u. "M ...
noch fortwähren ...
Expedition zu S ...
nenen Nummern f ...

Amtl. B ...

betreffend den

Zur Vorbeugung ...
der durch Wind-, ...
Kraft getriebenen ...
Maschinen wird an ...
die Polizei-Verwalt ...
den ganzen Umfang ...
Polizei-Verordnung

1. Alle Betri ...
die von dem Gehä ...
triebbräder und ben ...
in einer Lage bef ...
Kleidungsstücke mit ...
dergestalt mit Bre ...
Berührung der in ...
Menschen oder dere ...
befindlichen Maschin

2. Ist bei eine ...
für das Getreide ...
umgeben, auf weld ...
Garben zu beweg ...
nicht allein mit 3 ...
Abgleiten von Pers ...
auf den beiden L ...
von mindestens 18 ...
an welcher die mit ...
Person ihren Platz

Mate ...

Das Hintertheil ...
Strohstühle zu einer ...
lang ausgestreckt und ...
Knabe anscheinend ...
schmale, bleiche Gef ...
war sein Kopf mit e ...
umhüllt, wogegen gro ...
Augen deckten.

Zu Häupten d ...
Tracht der Landleute ...
mit sorgenvollen Blic ...
bewachen schien. D ...
Rasselenkers waren n ...
Tobtenstille unterbrech ...
den Vorüberfahrenden ...
sich fest geschlossen, u ...
gegenenden Fußgänger ...
keinen Fuhrwerk vo ...
aus dem sorglosen, le ...
Paris gemacht? Zu ...
natischen Pöbels un ...
beängstigenden Ruhep ...
gerathen konnte, der ...
Majestät seinen Umzu ...
peitschte indeß den ...
immer rascher rollte

"Um Gottes Wil ...
flüchtete der rückwärts ...
"Dort — dort um d ...
eine böse Rote! D